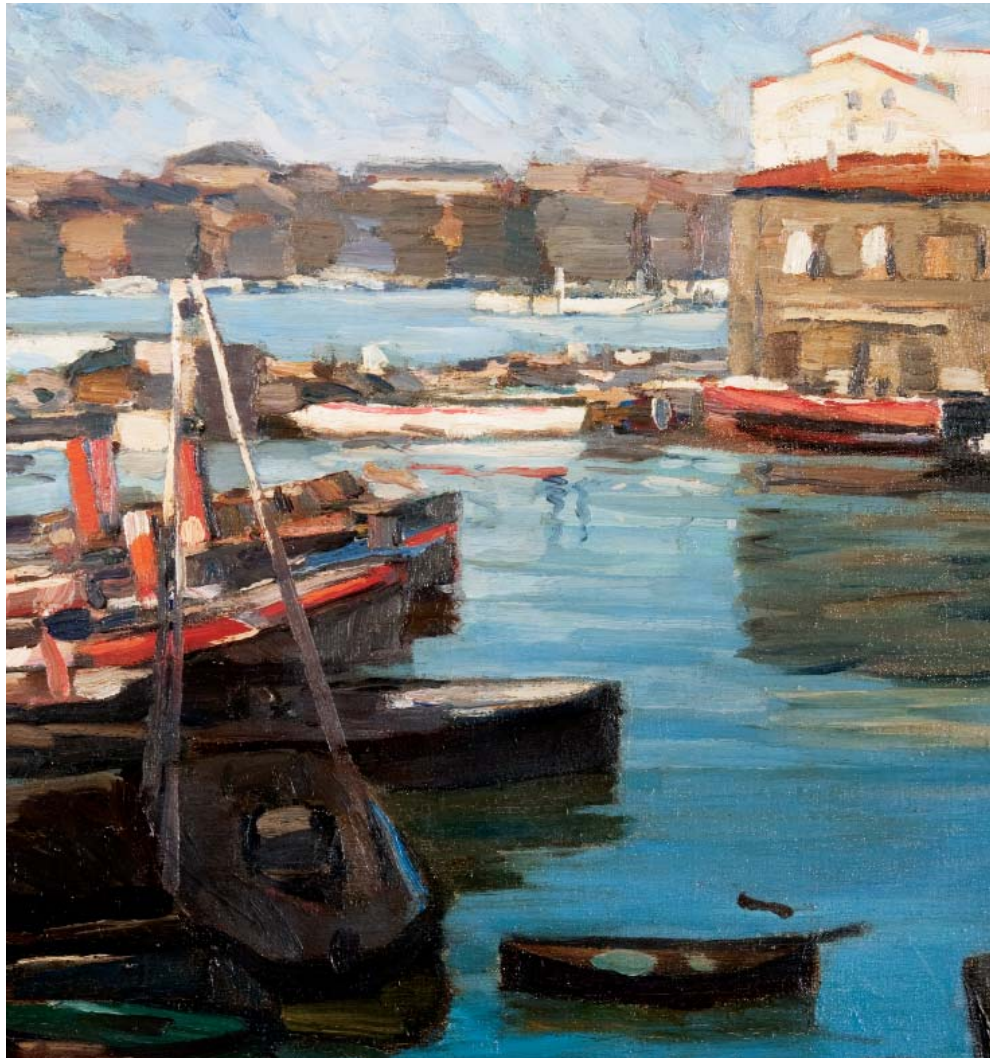

Presstext



Retrospektive
LEOPOLD HAUER
26.06. – 28.09.2009

LEOPOLD HAUER, Hafen, 1928, Privatbesitz © VBK, Wien, 2009



RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

LEOPOLD HAUER. Retrospektive

26. Juni 2009 bis 28. September 2009

120 Werke aus fünf Jahrzehnten

Das Leopold Museum widmet dem Werk von Leopold Hauer (1896-1984) eine umfassende Retrospektive. Die Schau zeigt sowohl die bedeutendsten Gemälde als auch grafische Arbeiten von der Frühzeit bis in die letzten Jahre seines Schaffens. Zu sehen sind Werke aus fünf Jahrzehnten, von den 20er Jahren bis zu den späten 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. 120 Werke, davon 70 Gemälde und 50 grafische Arbeiten zeigen einen Künstler, der sich durch das Sehen ebenso definiert wie durch das Reisen. So minutiös wie seine Reisetagebücher, so detailliert sind die Schilderungen der ausgewählten Bildmotive, vom Weinstock (1965), der an Schieles Herbstbaum erinnert bis zu den Kinderkritzereien auf der »Bemalten Türe« (1971).

Konzentration auf das Wesentliche – Reisen als Lebensprinzip

Das Lebenswerk Leopold Hauers kennzeichnet sich durch eine bemerkenswerte Konzentration auf das Wesentliche. Mit beharrlicher Konsequenz beschäftigt er sich mit den stillen Motiven Landschaft, Architektur, Natur. Impuls gebend wirkten neben der Liebe zur Natur vor allem seine unzähligen Reisen, die ihn seit der Mitte der 30er Jahre bis kurz vor seinem Tod durch große Teile Europas führen und gleichsam ein Lebensprinzip verkörpern. Sein beobachtender Blick erkundet die Vielschichtigkeit scheinbar einfacher Motive. Bei aller Reduzierung auf das Detail und der Lust an der Beobachtung von Formen (Steine, Holzstrukturen) bleibt sein Werk immer dem Gegenständlichen verpflichtet. Erst seine Tochter, Christa Hauer-Fruhmann wird den Schritt zur vollständigen Abstraktion wagen.

Rudolf Leopold trifft Leopold Hauer: »Beeindruckende Sensibilität«

Prof. Dr. Rudolf Leopold, Kurator der Ausstellung, schildert seine erste Begegnung mit Leopold Hauer: »In den 1950er Jahren überflog ich einen Annonceteil einer Zeitung und entdeckte eine interessante Anzeige: Zum Kauf wurde eine Aquarellstudie zu den »Ruhenden Hirten« von Albin Egger-Lienz angeboten. Beim folgenden Anruf meldete sich der Maler Leopold Hauer, der den Verkauf für die Witwe des Malers vermittelte. Als ich dann das Bild der »Ruhenden Hirten« besichtigte, zeigte mir Herr Leopold Hauer auch Werke seiner Hand, deren Sensibilität mich beeindruckte. Kleinformatige Federzeichnungen, Aquarelle und Ölstudien offenbarten seine feine Zeichenkunst.«

Egon Schiele und Albin Egger-Lienz

Der Bezug Leopold Hauers zu Albin Egger-Lienz manifestiert sich in der dunklen Farbpalette, den mannigfachen Brauntönen. Die menschenleeren Landschaften und Stadtansichten, die dunklen Fensterhöhlen und Türöffnungen erinnern an die Krumauer Ansichten Egon Schieles.

Bezeichnend für Hauer ist jedoch die Konzentration auf das Detail.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

Leopold Hauers Vater: Wirt und Sammler

Leopold Hauer wurde am 15. Juli 1896 in Wien geboren, im Jahr vor der Gründung der Wiener Secession. Sein Vater Franz Hauer übernahm 1897 das legendäre Gasthaus Griechenbeisl, im ältesten Teil der Wiener Innenstadt. Das Lokal ist schon seit dem 15. Jahrhundert nachzuweisen und war immer wieder Treffpunkt von Künstlern und Intellektuellen. Franz Hauer beginnt sich mit moderner Kunst zu beschäftigen und wird zu einem der wichtigsten Kunstsammler seiner Zeit. Werke von Egger-Lienz, Schiele, Faistauer, Sterrer und Kokoschka waren Teil der Sammlung. Durch den frühen Tod seines Vaters im Jahre 1914 übernahm Leopold Hauer das Lokal und auch die Kunstsammlung, mit der er aufgewachsen war. Jedoch nicht die Meisterwerke der Sammlung sondern das Beobachten eines Künstlers bei der Arbeit war das prägende Erlebnis für Hauer gewesen, das ihn in seiner Entscheidung eine Ausbildung als Maler einzuschlagen bestärkt hatte. Durch die Sammlung des Vaters lernte Leopold Hauer die Werke Egon Schieles und Egger-Lienz kennen. Der Einfluss ihrer Kunst ist besonders in den ersten Schaffensjahren für Hauer zu spüren.

Der Krieg: nervlicher Zusammenbruch Die Akademie als Neubeginn

Die Strapazen des Kriegseinsatzes in Russland und Italien führen zum nervlichen Zusammenbruch. Nach seiner Genesung beginnt Hauer am 1. November 1918, drei Tage vor dem Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und den Alliierten, an der Akademie in Wien mit dem Studium der Malerei bei Jungwirth und Sterrer. 1919 heiratet Hauer seine Jugendliebe Sophie Helling. Das Selbstporträt von 1914 zeigt Hauer im Profil, die klaren Konturen erinnern an Kolo Moser. Das Bildnis seiner Frau aus dem Jahr 1920 lässt den Einfluss von Anton Faistauer erkennen. Das Bild der Pariser Kathedrale Notre Dame verweist auf Cézanne, Stillleben dieser Zeit legen eine Auseinandersetzung mit Carl Schuch nahe.

Egger-Lienz

Im Jahr 1920 wird ein Großteil der Sammlung Franz Hauers versteigert. Leopold Hauer behält einige bedeutende Werke von Egger-Lienz. 1923 verbringt er den Sommer beim verehrten Meister im Ötztal. Reisen führen ihn u.a. nach München, Paris und Italien. 1924 schließt er sein Studium ab, erhält den hoch dotierten Akademiepreis. Im Jahr 1925 kommt Hauers Tochter Christa zur Welt. In diesem Jahr setzt sich Hauer für die Berufung Eggers an die Wiener Akademie ein. Egger-Lienz lehnt jedoch ab. 1927 findet Hauers erste Ausstellung statt. In der von Otto Kallir gegründeten »Neuen Galerie« sind u.a. Landschaftsgemälde und Architekturdarstellungen zu sehen. Der Kunstkritiker Arthur Roessler, einst Förderer von Schiele, urteilt positiv über Hauer. Längere Zeit verbringt Hauer 1928 und 1929 auf der Insel Rab und in Dalmatien. 1930 bis 1940 fährt die Familie Hauer jeden Sommer in das steirische Passail. In den 30er Jahren wandte sich Hauer dem Film zu, arbeitete mit dem bekannten Regisseur G.W. Pabst zusammen.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

Der zweite Weltkrieg

Der neuerliche Kriegsausbruch bestürzt Hauer zutiefst. Er hatte, so seine Tochter Christa, »als unverbesserlicher Optimist« nicht mit einem neuerlichen Konflikt gerechnet. Aufgrund seines Nervenleidens im Ersten Weltkrieg muss Hauer nicht einrücken. Die Familie verbringt den Krieg in Wien. Reisen führen auch in dieser Zeit in die Steiermark und nach Kärnten. In seinem Atelier meldet er seinen Freund, den Widerstandskämpfer Franz Herbst an, der sich in der Wohnung darunter versteckt hält. Verhöre durch die Gestapo und eine Anzeige bringen Hauer in Gefahr. Die Kriegswirren verhindern jedoch drohende Konsequenzen. Herbst wird 1945 verhaftet überlebt jedoch die Gefangenschaft im Konzentrationslager.

Hauer musste gegen Kriegsende doch noch kriegswichtige Arbeit leisten, kommt bei der Bauaufsicht zum Einsatz, wird jedoch aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit wieder ausgemustert.

Stalin-Porträt und Künstlerhausküche

Nach Kriegsende malt er mit seiner Tochter und Hans Witt für die Sowjetische Kommandatur Stalin-Porträts. Der Auftrag sichert seiner Familie das Überleben. Für die Künstlerhausküche kann er die Versorgung wiederherstellen, mehr als 300 Künstler speisen hier bereits 1945.

Das Künstlerhauskino

Zu den besonderen Verdiensten Leopold Hauers zählt auch die Begründung des Künstlerhauskinos 1949, dem er bis 1966 als künstlerischer Leiter vorstand. Er setzte sich für die Filmförderung ein, versucht die Idee einer Kunstolympiade durchzusetzen, die er schon zu Kriegsbeginn initiieren wollte. Ein Plan der niemals umgesetzt wird.

Sehnsucht nach dem Süden

Ab den 50er Jahren reist Hauer oftmals mit Jeep und Wohnwagen herum, erfreut sich an unspektakulären Details, fotografiert, malt, filmt, nicht immer zur Freude seiner Familie. Die Reisen führen ihn nach Italien, Holland und durch Österreich.

1950 zeigt Hauer eine große Retrospektive im Künstlerhaus. Neben Ausstellungen in Galerien, darunter in der auf seine Initiative hin mit seiner Tochter Christa Hauer-Fruhmann und seinem Schwiegersohn Johann Fruhmann gegründeten Galerie im Griechenbeisl, werden seine Werke 1972 im Niederösterreichischen Landesmuseum und 1977 in der Österreichischen Galerie gezeigt.

Seine Werke befinden sich heute in zahlreichen Privatsammlungen und Museen, u.a. in der Albertina, dem Belvedere, dem Lentos und dem Leopold Museum.

Nebensächliches, einfache Dinge, ausgewogene Form

Die Vielfalt und Vielschichtigkeit der Kunst von Leopold Hauer »begegnet einem im Kleinen«, wie *Peter Baum* schreibt, »im scheinbar Nebensächlichem wie einem Holzgatter, einer Tür, Lattenverschlängen oder altem Mauerwerk, das bei ihm allgemein verbindlichen Symbolgehalt und Gleichnischarakter erhält.« Leopold Hauer macht, so Leopold Museum Sammlungskurator *Franz Smola*, »das Detail der Steine, Türen und Bretter zum eigentlichen Thema, Dinge und Gegenstände, die der Blick des flüchtigen Betrachters als nicht beachtenswert abtut«. Der Kunstkritiker *Kristian Sotriffer* stellt treffend fest: »Hauer zeigt ..., welche Melodie den einfachen Dingen zu entlocken ist, welcher Zauber sie beseelt.«

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

In den 60er Jahren verleiht Leopold Hauer seinen Bildern oftmals Titel, die den allgemeingültigen-allegorischen Aspekt einer Arbeit betonen, so etwa im Bild »Der Dom«, der in seiner abweisenden Erhabenheit weniger heilsgeschichtliche Assoziationen weckt, sondern durch das Trutzburghafte die Verteidigung des Glaubens an sich suggeriert. Das 1960 entstandene Bild »1945 (Das Ende)« zeigt eine Schutt- und Müllhalde und ist von apokalyptischer Kraft. Das Gemälde mit dem Titel »Das Ungeheuer« zeigt eine antropomorphe Baumwurzel.

Immer wieder gibt es Bezüge zu Schiele, so im Bild »Die tote Stadt« (1958) oder in den »Sonnenblumen« von 1963 oder in der »Alten Mühle« (1959). Der größte Unterschied zu Schieles Werken besteht in der Ruhe, die vor allem die Gemälde Hauers ausstrahlen, während bei Schiele ein nervöses Vibrieren zu spüren ist.

Philosophischen Fragen stellt sich Hauer in Bildern wie »Wohin führt der Weg? (1973)« oder »Wie Menschen wohnen« (1962), z.B. wenn er in ersterem eine Treppe zeigt die zur einer Tür führt, durch deren Glasscheiben helles Licht einfällt, das Licht am Ende des Tunnels.

Droß bei Krems, Reisebilder

Ab 1960 baut Hauer ein Haus im niederösterreichischen Droß bei Krems, der Heimatstadt seiner Mutter. Sein Vater stammte ebenfalls aus Niederösterreich, aus Weißenkirchen in der Wachau.

1962 entsteht für den Katalog der Ausstellung der »Galerie im Griechenbeisl« ein Vorwort, das *Rudolf Leopold* schreibt. Er hebt besonders die kleinformatischen Werke hervor: »Ölstudien, Aquarelle und Federzeichnungen mit Tusche.... Welche Lebendigkeit steckt in ihnen, trotz gänzlich ausgewogener Form.« Für viele der im Zuge der Reisen entstehenden Bilder, etwa von typischen Häusern in Sarajevo oder jenes der Wassermühlen bei Jaice verwendet Hauer Fotovorlagen. Er studiert die Objekte und man erkennt: Hauer schildert die Natur nie fotorealistisch sondern er nimmt die Formen, schält die Strukturen, Verbindungslinien aus dem Motiv heraus und verändert die natürlichen Farben zugunsten einer Perfektionierung der Komposition. Hier trifft der photographische Blick auf die malerische Sichtweise. Hier »findet sich« der Künstler, wie es Leopold Hauer einmal ausdrückte. »Wahre Kunst steht außer Zeit und Raum« zitiert Co-Kuratorin *Elisabeth Voggeneder* den Künstler und sieht »das Streben nach Wahrem und Gültigem abseits des Modischen« als Voraussetzung für sein Werk. *Carl Aigner* erinnert an ein Zitat von Cézanne, der einmal davon sprach, dass die Welt verschwindet und man sich beeilen müsse, noch etwas sehen zu können. So sei das Schaffen Hauers die »Arbeit am (noch) Sichtbaren«.

Rudolf Leopold fasziniert die Welt des Leopold Hauer, deren »Ursprünglichkeit, Ruhe und Besinnlichkeit« in der »heutigen überhitzten, verquälten Welt wie eine nostalgische Empfindung erscheint«. Diese Sehnsucht nach dem flüchtigen Moment, dem Festhalten des Augenblicks und dem Sehen vor dem Entschwinden fasziniert seit jeher den Menschen und gerade dieses Empfinden eint das Heute mit dem Gestern. Das ist das Geheimnis der Kunst des Leopold Hauer.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

KURZ-BIOGRAPHIE

- 1896 am 15.7. geboren in Wien (Vater Franz Hauer, Griechenbeisl-Wirt und Kunstsammler)
- 1906-1914 Mittelschule in Krems und Graz
- 1915-1918 Offiziersschule, Kriegsdienst
- 1918-1924 Studium an der Akademie der bildenden Künste, Wien (Prof. Josef Jungwirth und Prof. Karl Sterrer), Meisterschulpreis
- 1919 Heirat mit Sofie geb. Helling
- 1925 Geburt der Tochter Christa
- 1927 erste Einzelausstellung in der »Neuen Galerie« Wien (O. Kallir)
- 1928 Mitglied des Wiener Künstlerhauses
- 1933-1936 als Dramaturg, künstlerischer Beirat und Regisseur beim Film tätig
- 1936 Rückkehr zur Malerei
- 1948 Initiative für die Errichtung eines »Filmtheaters« im Wiener Künstlerhaus für »künstlerisch wertvolle Filme«, das am 14.1.1949 eröffnet wird
- 1949-1966 Künstlerischer Leiter des Künstlerhauskinos, mehrfach vom Verband österr. Filmjournalisten mit der »Goldenen Feder« ausgezeichnet
- 1950 erste Einzelausstellung im Künstlerhaus
- 1951 Verleihung des Berufstitels »Professor«
- 1957 Goldene Ehrenmedaille des Künstlerhauses
- 1960 Gründung der »Galerie im Griechenbeisl« gemeinsam mit Tochter Christa und Schwiegersohn Johann Fruhmann
- 1961 Verleihung »Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst« durch den Bundespräsidenten
Silberne Erinnerungsmedaille »100 Jahre Künstlerhaus« für besondere Verdienste
- 1964 Übersiedlung nach Droß/Niederösterreich
- 1966 Ehrenmitgliedschaft des Künstlerhauses und »Goldener Lorbeer«
- 1968 Einer von 7 Namen, die im Grundstein des Künstlerhauses für die Sicherung des Fortbestandes des Künstlerhauses eingraviert wurden
- 1970 Ankauf von Schloss Lengenfeld/Niederösterreich für Tochter und Schwiegersohn
- 1974 Übersiedlung nach Lengenfeld
- 1975 stirbt Sofie Hauer
- 1984 am 2. 11. gestorben in Lengenfeld

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

EINZELAUSSTELLUNGEN

1927 Neue Galerie Wien (Otto Nierenstein – Kallir)
1929 Künstlerhaus Wien
1950 Künstlerhaus Wien
1954 Künstlerhaus Wien
1958 Künstlerhaus Wien
1962 Künstlerhaus Wien
1962 Galerie im Griechenbeisl Wien
1965 Galerie im Griechenbeisl Wien
1966 Künstlerhaus Wien
1969 Galerie im Griechenbeisl Wien
1969 Künstlerhaus Krems
1971 Künstlerhaus Wien
1971 Galerie im Griechenbeisl Wien
1972 Niederösterreichisches Landesmuseum Wien
1975 Moderne Galerie im Dominikanerkloster Krems
1976 Galerie Würthle Wien
1977 Österreichische Galerie im Belvedere Wien
1980 Galerie Stadtpark Krems
1981 Neue Galerie Wien
1982 Galerie im Taxispalais Innsbruck
Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland.

Nach dem Tod des Künstlers gab es neben einer Gedächtnisausstellung in Schloss Lengfeld nur einige Ausstellungen in Galerien, die erste Würdigung des Schaffens in einer Retrospektive erfolgt erst 2009 im Leopold-Museum Wien

WERKE IN ÖFFENTLICHEM BESITZ

Leopold Museum Wien
Albertina, Wien
Artothek des Bundes
Belvedere, Wien
Kulturamt der Stadt Krems
Kulturamt der Stadt Wien
Lentos Kunstmuseum, Linz
Museum für Volkskunde, Wien
Niederösterreichisches Landesmuseum St. Pölten

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

LEOPOLD MUSEUM

MUSEOLOGISCHER DIREKTOR

Rudolf Leopold

KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR, PROJEKTLEITUNG

Peter Weinhäupl

VORSTAND

Helmut Moser, Rudolf Leopold, Elisabeth Leopold
Carl Aigner, Martin Eder, Andreas Nödl, Wolfgang Nolz, Werner Muhm

DIE AUSSTELLUNG IM LEOPOLD MUSEUM

KURATOR

Rudolf Leopold

CO-KURATORINNEN

Patricia Spiegelfeld, Elisabeth Voggeneder

BILDRECHTE

Daniela Kumhala

REGISTRARE

Nicola Mayr, Veronika Krispel

AUSSTELLUNGSGRAFIK

Gregor Stödtner

AUSSTELLUNGSTECHNIK

Michael Terler, Christian Dworzak

RESTAURATOREN

Marie Stephanie Strachwitz, Monika Sadek-Rosshap

PRESSE/PR

Klaus Pokorny, Anita Ennsfellner

MARKETING

Tina Achatz

TOURISMUS MARKETING

Helena Hartlauer

EVENTS

Miriam Wirges

KUNSTVERMITTLUNG

Anita Götz-Winkler

RECHNUNGSWESEN

Barbara Drucker

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny

Presse / Public Relations

Tel +43.1.525 70-1507

Fax +43.1.525 70-1500

presse@leopoldmuseum.org

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG

Leopold Hauer. Sehnsucht nach dem Süden
EUR 24,90

ALLGEMEINE INFO

office@leopoldmuseum.org
Tel. +43.1.525 70-0
www.leopoldmuseum.org

PRESSEINFO

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel. +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
Museumsplatz 1
1070 Wien

ÖFFNUNGSZEITEN

Täglich außer Dienstag 10 - 18 Uhr
Donnerstag 10 - 21 Uhr
Dienstag geschlossen

PARTNER DES LEOPOLD MUSEUM

Wiener Städtische Versicherung
Vienna Insurance Group

MEDIENPARTNER

ORF Österreich 1 Club

SPONSOREN

Goldeck
Siwacht
Ö1
Weingut Gobelsburg

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org
